

Der Legalisierte

Als 16-Jähriger besprayed Pirmin Breu heimlich Betonwände. Heute, mit 36 Jahren, gilt er als etablierter **Street-Art-Künstler**. Mit seinem Können beeindruckte er sogar Kunstsammler Gunter Sachs. Der kaufte ihm gleich eine ganze Ausstellung ab.

Pirmin Breu steht in seinem Atelier im ländlichen Wohlten AG und sagt stolz: «Natürlich war das so eine Art Ritterschlag, als Gunter Sachs gleich meine ganze Ausstellung kaufte.» Ein gigantisches Werk hatte es dem Milliardär angetan, bestehend aus 22 Bildern, jedes davon ein Quadratmeter gross. «Und Gunter Sachs ist ja nicht irgendein Banause, sondern ein einflussreicher Sammler und Förderer der Street Art», betont der 36-jährige Graffiti-Künstler. «Einst hatte Sachs Pop-Art-Ikonen wie Roy Lichtenstein und Andy Warhol für Europa entdeckt, und nun kauft er einfach so mein Riesenopus. Dadurch fühlte ich mich extrem bestätigt.»

Auf dem Werk ComPose, das dem Ex-Playboy so gut gefällt, stellt Breu seine Entwicklung dar: vom Sprayer, der unter dem Decknamen Pose im Schutz der Nacht Wände in Zürich, Basel, Luzern und dem Rest der Welt verschönert, bis zum Künstler, der legal und oft im Auftrag Leinwände, Autos oder gar Flugzeuge bemalt. Sein Markenzeichen sind bewegte, aufs Wesentliche reduzierte Figuren. In ihrer Schlichtheit und Dynamik erinnern sie an den von Graffiti beeinflussten US-Künstler Keith Haring.

Alte Schule: Alles feinste Handarbeit

Breu arbeitet nicht nur mit Spraydose, Marker und Airbrush, sondern auch mit dem Pinsel. Bloss der Computer kommt für den gelernten Schriften- und Reklame-maler als Arbeitsgerät nicht oft in Frage: «Ich kenne mein Werkzeug, zeichne, schneide und male von Hand und lasse mich nicht wie manch andere Künstler zum Sklaven des Computers degradieren.»



Als Kind zeichnete Pirmin Breu die Tiere und Gebäude des ländlichen Muri. Mit 16 entdeckte er Graffiti und die Spraydose.

Auf Statussymbole legt Breu alias Pose keinen Wert. Vor seinem Atelier – es liegt in einem ruhigen Einfamilienhausquartier, in dem kein Mensch etwas Urbanes wie Street Art vermuten würde – steht ein alter VW-Camper. «Ich will kein modernes Auto. Für mich ist dieses antike Gefährt das Schönste», sagt Breu, der vom bodenständigen Design der Fifties fasziniert ist.

1989 war sein Schicksalsjahr. Er wurde erwischt und verhaftet, musste gemeinnützige Arbeit leisten. Hohe Kosten für die Beseitigung der Kunstwerke drohten. Doch der Sprayer hatte Glück, den meisten Hausbesitzern gefiel die Kunst des jungen Burschen. Sie zogen ihre Anzeigen zurück und sicherten sich so kostenlos einen frühen Breu. Wenn Breu heute gelegentlich an Schulen über Graffiti referiert, weist er stets eindringlich auf die Risiken der illegalen Sprayerei hin.

1996 zog es den jungen Sprayer ins Ausland. Auf einem

Frachtschiff reiste er nach Amerika, ins gelobte Land der Hip-Hop-Kultur, zu der auch Graffiti gehören. «Doch in San Diego hatten die Leute Angst vor mir, wenn ich sagte, ich sei Sprayer. Diese Kunst wurde damals untrennbar mit Drogen und Gangstern verbunden.»

Auf der Suche nach dem Kick ging er auf seinem US-Trip grosse Risiken ein. Zum Beispiel, als er auf einem Army-Übungsgelände einen Panzer bunt besprayed. «Nicht auszudenken, was die mit mir im US-Knast angestellt hätten, wenn ich erwischt worden wäre!» Später versuchte sich der in Muri aufgewachsene Künstler auch in Mexiko und in Argentinien. Doch immer wieder zog es ihn zurück; zurück in die vertraute Schweiz.

Nach zwei Jahrzehnten ist aus Sprayer Pose ein anerkannter Künstler geworden: In Muri steht ihm gar eine Hall of Fame zur Verfügung, eine Unterführung, die die Gemeinde den Sprayern überlässt

und in der Breu ständig Bilder spraysen kann. Aber auch Galerien interessieren sich für Street Art: Noch bis zum 11. Oktober stellt Pose mit anderen international bedeutenden Graffiti-Künstlern in der Ausstellung «Farbanschlag» in der Marshall-Art-Galerie in Zürich aus.

Der Polizeichef erkannte Breus Talent

Von seinen Anfangszeiten, in denen Pirmin Breu von der Polizei gesucht wurde, ist Sprayer Pose heute weit entfernt. Doch schon damals, als er noch illegal sprayte, war seinen Verfolgern das Talent des «Sprayers von Muri» nicht entgangen. «Wir von der Polizei hatten die Aufgabe, die Sprayer ausfindig zu machen», sagt Hans Meier, der als damaliger Chef der Kantonspolizei Aargau für die Verhaftung des jungen Künstlers zuständig war. Doch offensichtlich tat es dem Gesetzeshüter leid, das junge Talent zu verfolgen: «Seine Sprayereien waren nicht ohne Witz und liessen auf einen begabten Urheber schliessen.»

Das sagte Hans Meier übrigens nicht irgendwo, sondern an der Vernissage von Pirmin Breus erster grosser Ausstellung. An der hielt ausgerechnet er, der strenge Hüter des Rechtsstaats, die Laudatio auf den einst illegalen Sprayer. Meiers Sohn schenkte dem kunstsinnigen Gesetzeshüter übrigens ein Breu-Werk: Er liess Pose die Garage des Vaters verschönern. *Text Beat A. Stephan
Bilder Gian-Paul Lozza*

> **Infos über Breu:** www.pirminbreu.ch

> Am 14. November findet im Gemeindehaus Wohlten die **Vernissage** von Pirmin Breus neuester Ausstellung statt.

> **Marshall-Art-Galerie:** www.marshall-art.ch